

LVII. Jahrgang
Nr. 3/4

Juli/August
1944



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: Eduard Wildbolz, Chef-Red; Rolf Lanz, 1. Sub-Red ;
Walter Flury, 2. Sub-Red ; Karl Probst, Vertreter der „Alt-Wengia“
Postcheckkonti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn
Abonnementspreis: Fr. 5.00 per Jahr.

Für die Mitglieder der „Alt Wengia“ gratis.

Alt-Wengia.

Am 7. Oktober findet in Solothurn die
46. ordentliche Generalversammlung
der Alt-Wengia statt.

Das Traktanden-Verzeichnis erscheint später. All-
fällige Anträge zur Aufnahme in das Traktanden-
Verzeichnis sind bis am 15. September 1944 an das
Präsidium der Alt-Wengia, Herrn Dr. Karl Obrecht,
Küttigkofen, zu richten.

Der Vorstand.

60. Stiftungsfest.

Liebe Wengianer!

In der letzten Nummer des „Wengianer“ haben wir den erwartungsvollen Scharen verkündet, das 60. Stiftungsfest sei auf den 7./8. Oktober angesetzt. Vor einigen Tagen hat das Organisationskomitee nach reiflicher Ueberlegung und schweren Herzens den einmütigen Beschluss fassen müssen, das Fest auf unbestimmte Zeit zu *v e r s c h i e b e n*. Dieser Beschluss wurde uns diktiert durch die Tatsache, dass der Solothurner Konzertsaal, der für die geschlossene Durchführung des Festes allein den genügenden Raum böte, auf unbestimmte Zeit militärisch besetzt ist und für keinen Anlass mehr zur Verfügung gestellt werden kann. Auch die übrigen grösseren Säle der Stadt, deren Raum übrigens weder für den Kommers noch für das Bankett genügen würde, sind militärisch belegt. Eine dezentralisierte Durchführung des Festes in verschiedenen Lokalen oder eine Verlegung an einen andern Ort konnten ernstlich nicht in Frage kommen.

Das Fest wird nachgeholt, sobald diese zwingenden Hinderungsgründe wegfallen. Mag es dann auch im 61. oder im 62. Lebensjahr unseres Bundes stattfinden, zum Festen ist uns ja nicht eine gerade Zahl Voraussetzung! Möge es dann ein Fest des neu gewonnenen Friedens werden!

Eine eigentliche Festschrift war nicht vorgesehen, da eine solche erst vor 10 Jahren herausgegeben wurde. Dagegen war beabsichtigt, das Mitgliederverzeichnis neu zu erstellen. Die Vorarbeiten dazu sind getroffen. Das Organisationskomitee hat daher beschlossen, diese Arbeit trotz der Verschiebung des Festes herauszugeben. Jeder Wengianer wird sie im Verlaufe des Herbstes erhalten.

Ueberwindet mit uns die Enttäuschung und freut Euch auf das Friedensfest!

Für das Organisationskomitee
Der Präsident:
K. Obrecht.

Hermann Ott v/o Strich

† 6. Juli 1944

Mein lieber Strich,

die Nachricht von Deinem jähen Hinscheid hat mir herbes Leid bereitet. Sie hat aber auch Saiten machtvoll in mir erklingen lassen, die in diesen letzten Jahren, da jedem von uns so viele zusätzliche Pflichten auferlegt sind, mehr und mehr schweigen mussten. Sie hat mich deutlich wie noch nie an den seltsamen Zauber unseres gemeinsamen Jugenderlebnisses, die Wengia, erinnert, die uns, die wir beide im heimeligen alten Städtchen Wiedlisbach um die Jahrhundertwende unsere Erdenwanderung angetreten haben, doch erst in Freundschaft hat finden lassen.

Du hast als einziger Sohn wohlangesehener Eltern in dem idyllischen Heim vor den Stadtmauern eine liebevoll umsorgte, sonnige Jugendzeit genossen. Die Schule bereitete Dir keine Sorgen und liess Dir reichlich Musse, Dich Deiner geliebten Musik zu widmen. Deine musikalische Neigung führte Dich in den Orchesterverein der benachbarten Stadt Solothurn. Dein Streben nach beruflicher Ertüchtigung wies Dich an die Kaufmännische Schule der gleichen Stadt. Wir aber, der stattliche Harst begeisterter Wengianer aus dem Bipperamt, die um die zwanziger Jahre mit Stolz die grüne Mütze trugen, liessen in Dir den brennenden Wunsch erwachen, eingeschlossen zu werden in unsern beglückenden Freundschaftsbund, teilhaben zu dürfen an unsern fröhlichen Kneipen. Du hast darum Deine Erklärung zum Konkneipanten als besondere Gunst des Schicksals empfunden. Du warst



der Fröhlichsten einer, ja, gelegentlich wollte Dich die Freude, Wengianer sein zu dürfen, vergessen lassen, dass Du, so voll überschäumender Kraft Du auch warst, doch Deiner Gesundheit Sorge tragen musstest. Es hat aber immer nur eines kameradschaftlichen Wortes bedurft, um Dich vor Schaden zu bewahren. Du wolltest es uns aber nicht nur gleich tun in den äussern Formen studentischen Wesens. Dein Wille war es vielmehr, auch geistig zu wachsen. Wohl haben wir ungezählte Male, den Philistern viel zu oft, auf unserm mitternächtlichen Wege von der Kneipe nach Hause als treffendsten Ausdruck unserer Gefühlswelt den Kantus „Wir lugen hinaus in die sonnige Welt“ erschallen lassen, aber es gab doch auch manche stille Stunde, wo wir uns ernsthaft mit den grossen Problemen des Lebens auseinanderzusetzen versuchten. Dein Verlangen nach Vertiefung und Erweiterung Deines Wissens liess Dich verschiedene Reisen nach Italien und Deutschland unternehmen, von denen Du, auch den bildenden Künsten aus Veranlagung zugeneigt, bereichert zurückkehrtest. Bald aber riss Dich das Schicksal aus Deiner sorglosen Jugend heraus. Allzufrüh und unter verschärften Konkurrenzbedingungen musstest Du das väterliche Geschäft antreten. Nach dessen Liquidation nahmst Du, diese Erschwerung mit heiterm Gleichmut ertragend, eine Reisendenstelle an. In jener Zeit hast Du in Deiner Jugendliebe aus der Ambassadorsstadt Deine liebe- und verständnisvolle Lebensgefährtin gefunden. Auch Dein Wunsch, wieder Dein eigener Herr und Meister zu werden, ist Dir als gereifter, erfahrener Mann vor rund 8 Jahren mit der Geschäftsgründung in Olten in Erfüllung gegangen.

Wir haben, wie das leider öfters so geht, uns seit längerer Zeit nicht mehr gesprochen. Doch das Eine weiss ich bestimmt von Dir! Du bist der Wengia treu geblieben, treu wie Dein liebster Freund, der so vielen von uns unvergessliche Armin Vaterlaus v/o Watt, mit dem Du heute auf dem kleinen Friedhof in unserm Geburtsort zu Füssen des Jura, unweit unseres Solothurn ausruhst von Deiner Erdenwanderung. Dieser Gedanke aber ist das starke Band, das Dich über das Grab hinaus mit Deinen Freunden aus der Wengia verbindet, in deren Namen Dir den letzten Gruss entbietet

Dein Fritz Fahrni v/o Funk.

Frühlingskränzchen 1944.

Frühling! — du strahlendes Zauberwort!
Frühling! — du blütenbekränzter Hort!
Frühling! — du herrliche Jugendzeit!
Frühling! — du nahmst mir mein Herz so weit!

Oh, dass sie ewig grünen bliebe . . . ! — Doch der Traum ist geträumt, und was bleibt, ist die Erinnerung, deren Geschmack oft herb ist, wie Tränen. — Kommt bald wieder, Frühling und Liebe! —

* * *

Am Spätnachmittag des 3. Juni zogen die Grünbemützten mit ihren Damen an der Seite durch einen der letzten, strahlenden Frühlingstage. Der junge Wind rauschte es in den zarten Saaten, eine einsame Lerche trillerte es in den blauen Lüften, das glückselige Herz jubelte es: Frühlingskränzchen!

Ja, den schönsten Tag und den anmutigsten Ort hatten wir uns ausgesucht, und bald war das „Bellevue“ Lüsslingen von den Erwartungsvollen erreicht.

Und von der Saalterrasse aus welches Bild! — Wie eine Fata Morgana stieg in der leisedunstigen Weite unser Aarestädtchen auf, im letzten Abendrot zwischen dem blauen Jura und dem zartgrünen Ausläufer des Bucheggbergs, wie eine Madonna del Sasso des Nordens die Kathedrale im blendenden Marmor! Zu unseren Füßen von Büschen eingerahmt die Ufer des ruhigen Flusses! Und aus den Flusswindungen stieg der erste Abendhauch! Das alles verklärt vom Glanz eines sterbenden Frühlingstages! —

Und mächtig erschallte Wengias Couleurkantus aus der Brust und schwang sich hinaus durch die offenen Fenster und Türen in die Lüfte. Oh, dass er allen den vielen unglücklichen und bedrängten Menschenherzen etwas von unserer Freude und unbeirrbarer Zuversicht gebracht hätte! Ja . . . die vielen Bedrängten . . . und wir feiern? — Dennoch, und gerade im immerwiederkehrenden Frühlingswerden der Natur sieht auch unser Präsident Amor die Berechtigung und Erlaubnis für unser Festchen. Für sie, unsere lieben Burschen, war es das letzte Minnefest im Kreise der Grün-rot-grünen. Und als

ein etwas vorlauter Fuchs einem Burschen ins feuchte Auge sah, wurde er auf einmal für einen Moment still. Ja, bald wird für uns junge Füchse die Bewährungsprobe kommen, und was es dazu braucht, ist eigentlich so wenig: einander kennen, schätzen, achten und lieben lernen und ein stets treues Zusammenhalten! —

Was soll ich aber noch berichten? — Vom „Kniertanz“ merkte ich nichts — Nathan — oder fühlten es die berauschten Sinne nicht mehr? — Item, wie nicht anders zu erwarten „glänzte“ der schneidige F.C. durch seine flotten Produktionen, und — ecce homo! — eine volle Viertelstunde vor Schluss kam Zorro am Klavier plötzlich in Schuss! — Grins v/o Chiantiwein lief auf Hochtouren, und auch ex-Rekrut Lord machte, trotzdem er am Mittag unseres Kränzlitages aus der R.S. entlassen worden war, keinen allzu militärischen Eindruck, im Gegenteil, sogar noch tanzen konnte der Mann. Ist wohl das Taktschrittklopfen dazu ein prima Training? —

Des weitern glaube ich, dass mancher ehrenwerte Lüsslingerphilister sich auf der knarrenden Pritsche wälzte und Pirschens Hudigäggerörgeli verfluchte, als um Mitternacht nach der Polonaise auf der Betonstrasse weitergetanzt wurde! —

Sanfter Abendwind umsäuselte unsere heißen Stirnen. Die Sterne glänzten. In der Ferne blitzten noch einzelne Lichter. Durch die mondbeschienenen Waldwege zogen wir fort, heim. — Ein hellaufleuchtender Komet blitzte auf, durchzog sekundenlang die sternklare Nacht, und einen langen, leuchtenden Schweif hinter sich nachziehend, erlosch er. —

Rolf Lanz v/o Pan
1. Sub.-Red.

Die erzieherische Aufgabe einer Verbindung.

Vor nicht allzu langer Zeit kamen mir Aeusserungen zu Ohren, die eine erzieherische Aufgabe der Studentenverbindung verneinten. Das machte mich stutzig, denn bisher hatte ich immer geglaubt, gerade auf diesem Gebiet tue sich die Verbindung besonders hervor. Und wenn ich mir nun wei-

ter Gedanken darüber mache, so komme ich immer wieder auf meine alte Ansicht zurück.

Es ist klar, dass die Verbindung die jungen Leute nicht so umfassend erziehen kann, wie es die Familie und die Schule tun — oder tun sollten. Denn der junge Mensch gehört der Verbindung nur während anderthalb bis zwei Jahren an. Als weitere Schwierigkeit stellt sich das fortgeschrittene Alter entgegen. In einer gewissen Altersstufe beginnt sich ja der Mensch gegen fremde Einflüsse energisch zur Wehr zu setzen, und oft wird diese Abwehr zu einer prinzipiellen Opposition gegen die gesamte Umwelt. Wenn sich nun die Verbindung trotzdem an eine Weitererziehung heran wagt, so kann sie das deshalb, weil jedes Mitglied durch seinen — bekanntlich freiwilligen — Eintritt den Willen bekundet hat, sich den Pflichten und Vorschriften zu unterziehen. Der Einzelne hat also selber gewählt und lässt sich daher auch leichter leiten, — sofern er seine Wahl nicht aus rein egoistischen Motiven (z.B. um eine Rolle zu spielen oder dgl.) getroffen hat. In diesem Falle bliebe er ohnehin besser von der Verbindung fern, denn gerade diese Elemente sind es, die den Frieden stetsfort stören und eine fruchtbare Arbeit unmöglich gestalten.

Doch zurück zum Thema! Wie überall wird der junge Mensch auch in der Verbindung eigentlich unbewusst erzogen. Er spürt es zunächst selber nicht, wie er durch die Vorschriften der Verbindung und durch das Beispiel der Kameraden auf einem bestimmten Wege geleitet wird. Dieses gegenseitige Beispiel möchte ich besonders betonen. Wie ich nun schon mehrfach feststellen musste, ist es gar manchem durchaus nicht genügend bewusst, dass jeder ein Vorbild ist und sein muss: die Aktiven den Schwänzen und Spe-Füxen, die Burschen den Füxen. Wenn das etwas mehr beherzigt würde, so könnte manches unliebsame Vorkommnis unterbleiben.

Das Bemerkenswerteste, das die Verbindung als Erzieherin erreicht hat, liegt darin, dass es ihr schon vielfach gelungen ist, Leute in die Schule zu nehmen, die sonst aus irgendwelchen Minderwertigkeitsgefühlen oder aus fehlendem

Verkehr mit Gleichaltrigen einer philisterhaften Eigenbrödlerei verfallen wären. Die Verbindung hat sie in ihren Reihen gewandelt, hat ihnen Gelegenheit gegeben, sich den andern anzunähern, ihr Inneres gleichsam aufzuschliessen. Dafür weiss mancher Vater der Verbindung Dank. — Doch, ist das Gegenteil nicht auch möglich? Kann es nicht auch vorkommen, dass einer aus überschäumender Jugendkraft Mass, Ziel und Halt verliert? Kann da die Verbindung auch in günstigem Sinne wirken? Ich glaube, ja. Aber gerade hier ist der Einfluss, das Beispiel des Einzelnen von überragender Bedeutung. Man kann einen, der auf Abwege geraten ist, nicht auf den rechten Weg zurückweisen, indem man ihn entweder durch eigenes, ähnliches Verhalten noch weiter verleitet, oder indem man ihn pharisäerhaft von sich stösst und ignoriert. Man wird also versuchen müssen, einem so Verunglückten wieder einen Halt und ein Mass zu geben durch unermüdliches persönliches Vorbild, und vielleicht noch durch eine Aussprache seinen Nöten beizukommen. Man wird mir einwenden, ich betrachte hier extreme Fälle, aber im Grunde hat jeder Ansätze zu so einem extremen Fall. Nur überwiegen sie beim einen mehr, bei einem andern sind sie verborgen oder vertuscht. Hilfe haben diese jedoch gleichwohl nötig.

So erzieht die Verbindung ihre Glieder im Verkehr der Menschen untereinander; damit muss aber die Erziehung zur Achtung des Menschen vor dem Mitmenschen gleichlaufen, wofür die heutige Zeit ja nicht gerade ein leuchtendes Vorbild ist. Dafür bieten uns die Diskussionen wohl einige Uebung, allein dabei kann man es sicherlich nicht bewenden lassen! Ich glaube aber, dass diese Achtung vor dem Andern am besten vom Elternhause anerzogen werden kann. Eigentlich sollte man sie ja bei einem zukünftigen Akademiker voraussetzen können, aber leider lehrt uns die Erfahrung meist anders. Immerhin ist es bestimmt nicht aussichtslos, wenn die Verbindung sich auch in solchen Fällen einen guten Einfluss zu verschaffen sucht, soweit sie es mit ihren beschränkten Mitteln vermag.

Zur staatsbürgerlichen Erziehung brauche ich mich weiter kaum mehr zu äussern. Ihre hervorragende Bedeutung innerhalb der Verbindung ist ja in letzter Zeit an dieser Stelle mehrmals betont worden. — Aber ich möchte noch auf die Erziehung zur Selbständigkeit hinweisen. Die Verbindung verlangt ja immer wieder von uns die selbständige Durchführung einer Aufgabe, wobei natürlich auch die Verantwortung übernommen werden muss. In Schule und Familie wird hingegen oft zu wenig Gewicht darauf gelegt. Wie leicht kann es dann geschehen, dass man, wenn irgend ein unerwartetes Ereignis auftaucht, den Kopf verliert und sich nicht mehr zu helfen weiss, statt dass man entschlossen die Entscheidung trifft, die man für gut hält, und für die man die Verantwortung voll und ganz übernimmt. — Eine Frage möchte ich lieber offen lassen. Nämlich die, ob dem jungen Menschen in der Verbindung auch etwas Taktgefühl und Umgangsformen beigebracht werden sollten. Ueberhaupt ist es ja im Grunde selbstverständlich, dass jeder ein gewisses Gefühl dafür besitzt, aber ich habe in jüngster Zeit einige Erfahrungen gemacht, die das leider in keiner Weise bestätigen.

Aus derlei Ueberlegungen heraus kam es, dass ich entgegen jener anfangs angeführten Auffassung auf meinem früheren Standpunkt bestehe. Ich sehe nämlich den obersten Zweck einer Studentenverbindung nicht in einem möglichst hemmungslosen Auskosten aller Vergnügungen, nicht in einer grenzenlosen Ungebundenheit und Masslosigkeit. Die Verbindung bedeutet im Gegenteil Arbeit: Arbeit an sich selber, Arbeit am Mitmenschen, Arbeit mit dem Menschen. Weil darüber die Pflege der Freundschaft steht, ist Gewähr dafür geboten, dass diese Arbeit nicht zu einem gegenseitigen Kritisieren wird, sondern zu einem ehrlichen, freudigen Helfen.

Eduard Wildbolz v/o Flum
Chef-Red.

Klagelied.

(Das Stammbuch an seine werten „Gönner“.)

Ich liege rund seit einem Jahr am Stamm der grünbemützten Schar. Als Lebenszweck ist mir beschieden, zu war-

ten, bis ich, unbeschrieben, durch Euch sinnvoll gestaltet werde, um Euren Erben dieser Erde ein' Funken Wengianer-geist zu überliefern. Allzumeist ist das am Anfang auch geschehen. Es ward — ich muss es frei gestehen — so Usus, dass ich teilgenommen an allen Festen, feuchten, frommen, bacchantisch wilden, venusvollen! Der Bauch ist mir denn auch geschwollen! Olymposlüftchen wehen da. Doch alldie- weil und — heureka!: Man glaubt nun, dass nach jedem Becher sein Name als berühmter Zecher in den „*annales Wengiae*“ zu stehen habe hodie! Doch hat man dann zehn Bier im Magen, will man den grössten Senf mir klagen. Auch Weisheit und Schriftlesbarkeit der Eintragungspersönlichkeit sind umgekehrt proportional. Ja, „*Doktorschrift*“ war alle- mal begehrter bei dem Frauenzimmer, schon früher als auch heut' noch immer. Drum schreibet bitte Euren Schwatz in „*Doktorlettern*“ Eurem Schatz.

Was nützt es mir, wenn, wann der Mist bereits auf mei- nen Seiten ist, der Pösteler den grünen Schein in Zukunft prä- sentierte daheim?! — Die faulen eingeschriebnen Phrasen, die bleiben eben Seifenblasen. —

Drum tust Du mich einmal bespritzen mit Herzergüssen, Geistesblitzen, so bitte das in einer Schrift, die in Europa üb- lich ist. Denn sonst ist Deine Pötenkunscht so leid s'mir tut, halt doch umsunscht. Drum nie mehr treibet mit mir Kuh- zunft! Ihr, Musen, schützet meine Zukunft!

Pan 1. Sub.-Red.

Vereinschronik.

Sitzung vom 13. Mai 1944. Beginn: 20.05. Anwesend: A.H.A.H. Kurt v/o Reusch, Kohler v/o Has, Nyffeler v/o Spitz; I.A. Hai. Ab- wesend: Hippo, Bor (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Diskussion von H. von Arx v/o Zulu über „*Plan Zipfel*“. Nach kurzen Einleitungsworten über unsere sozialen Institutionen, wobei besonders auf die im Werden begriffene Alters- und Hinterblie- benenversicherung hingewiesen wurde, rückt Zulu mit zwei Diskus- sionsfragen auf: 1. Arbeitsbeschaffung oder Arbeitslosenfürsorge? — Die Mehrheit der Diskutierenden spricht sich für die Arbeitsbeschaf- fung aus, mit der Begründung, dass längere Arbeitslosigkeit den Men-

schen seelisch und physisch ruiniere, und dass er in einem solchen Leben keine Befriedigung finde. Der Diskussionsleiter erklärt, dass auch die Behörde diesen Standpunkt vertrete und deshalb den Plan Zipfel ins Leben gerufen habe. Die zweite Frage lautet: Welches sind die besten Wege zur Arbeitsbeschaffung? — Nach Plan Zipfel muss in erster Linie das Baugewerbe und die Exportindustrie beschäftigt werden. Es werden dann Zweifel laut, ob die einseitige Beschäftigung im Baugewerbe nicht ungesund sei, besser wäre es, man könnte jeden Arbeitslosen in seiner Branche beschäftigen. Nachdem noch einige, nicht zur Diskussion gehörende Fragen besprochen wurden, kommt Zulu zum Schlusswort, in dem er noch eine Zusammenfassung des Planes gibt: Bund, Kanton und Privatwirtschaft sollen Massnahmen ergreifen, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, und sie sollen Arbeitsmöglichkeiten schaffen, wie z.B. Strassenbau, Ausbau der SBB etc. — Mit einem Wort von Dr. Dübi schliesst Zulu seine Diskussion. — Trakt. 3: Varia: Die Kantenrevision wird verschoben. — Zwei Fische werden als Delegierte an die Besprechungsversammlung betr. Bundesfeier gehen. — Sitzung ex: 21.15.

Sitzung vom 20. Mai 1944. Beginn: 20.05. Anwesend: A.H.A.H. Stähli v/o Smile, Wyss v/o Stramm, Kohler v/o Has. Abwesend: Hippo (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Vortrag von W. Furrer v/o Schwarm: Eichendorff und die Romantik. — Zu Beginn seines Vortrages erklärt uns Schwarm die vorherrschenden geistigen Richtlinien zur Zeit der Romantik: Nach der Weltanschauung des Romantikers ist das Genie der eigentliche Mensch, der nicht geniale Mensch bedeutet für ihn einen Abfall vom wahren Menschentum. In der Sehnsucht nach dem Unendlichen versucht der Romantiker das Irrationale zu erfassen, um ganz in ihm aufzugehen. Die wahre Wirklichkeit ist für ihn das Jenseits, und durch die Poesie und die Musik, bes. durch das Märchen, versucht er dieses Ziel zu erreichen. — Auf Grund dieser Einleitung gibt uns der Referent einen Abriss des Lebens von Eichendorff: Geboren 1788 auf Lubowitz als Sprössling eines alten Rittergeschlechts, verlebte er daselbst eine fröhliche, sorgenlose Jugend. Später zog er nach Halle und Heidelberg, der eigentlichen Stadt der Romantik, wo er Jurisprudenz studierte, sich aber gleichwohl noch mit allgemeinen humanistischen Fächern beschäftigte. Zurückgekehrt an seinen Geburtsort beginnt seine eigentliche dichterische Laufbahn. Es entstehen Romane, Novellen, besonders aber sind seine Gedichte hervorzuheben. Er trat dann in den Staatsdienst ein, wechselte oft seinen Aufenthaltsort, bis er schliesslich in Wien in den Ruhestand trat. Er starb 69-jährig. — Eichen-

dorff ist einer der besten romantischen Dichter. Er schuf eine echte Lyrik und erneuerte den alt-germanischen Waldkult, jedoch ohne seine tiefe christliche Religiosität zu verlieren. — Zum Schlusse des Vortrages bittet Schwarm die Aktivitas zu Ehren von Eichendorff das Wanderlied der Pragerstudenten zu singen. —

Amor verdankt den durch Gedichtrezitationen ausgeschmückten Vortrag bestens, bedauert aber, dass er nicht frei gehalten wurde. Er empfiehlt den Füchsen, das in Zukunft zu tun. — Trakt. 3: Kantenrevision. Die Mehrzahl der Aenderungen im Kantenverzeichnis, die der Verbindung durch eine besonders dafür eingesetzte Kommission vorgeschlagen wurden, werden angenommen. Ueber neuaufgenommene, bzw. abgeschaffte Kanten siehe neues Kantenverzeichnis. — Trakt. 4: Folgende I.A.I.A. werden zu A.H.A.H. promoviert: Bloch Arthur v/o Till, Reber Karl v/o Spore, Gerber Hans v/o Nathan, Künzi Hans Paul v/o Klatsch, Mumenthaier Max v/o Chrott. — Trakt. varia: 1.) *Ein Vereinsbeschluss betr. besserer Führung des Stammbuches wird gutgeheissen. Fortan soll das Stammbuch etwas sinnvoller als bis anhin ausgeschmückt werden. Bei Beschädigung beträgt die Busse bis Fr. 5.* . 2.) Den Schwänzen der oberen Klassen ist das Couleurtragen an der Kneipe wieder gestattet. — Sitzung ex: 21.35.

i.V. H.R. Stampfli v/o Kran
XXXX

Sitzung vom 27. Mai 1944. Beginn: 20.01. Abwesend: Chines (entsch.), Pirsch, Pfropf und Perkeo (verspätet) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: R. Rickli v/o Zorro leitet eine Diskussion über die Pressefreiheit. Wir müssen unterscheiden zwischen Massnahmen gegen das Recht der Pressefreiheit, z.B. der Zensur und den Massnahmen gegen die Ausübung der Pressefreiheit. Zorro stellt nun die Frage: Ist Zensur berechtigt? Etliche sind der Ansicht, dass die Zensur nur eine Massnahme zur Sicherung der militärischen Geheimnisse sein dürfe und sein solle. Wieder andere verlangen, dass auch politische, sogar innenpolitische Beiträge einer Zensur zu unterstehen hätten. Doch eine solche Behinderung der Meinungsäusserung wird von gewisser Seite als eine Schwäche betrachtet. In der weiteren Frage: Hat die Pressefreiheit zu viele Rechte? gehen wir nun mehrheitlich darin einig, dass die Zensur vor allem in militärischen Fragen und dann in subjektiv gehaltenen, aussenpolitischen Beiträgen in scharfer Weise wirklich berechtigt einzugreifen habe. — Amor dankt Zorro für die Leitung, mahnt aber zu ernsterer und zahlreicherer Beteiligung — Trakt. varia: Kran beantragt eine Aenderung des Archivreglementes, wonach vorläufig keine Bänder beim Verlassen der Ver-

bindung mehr abgegeben werden müssten; die Aenderung wird gutgeheissen. — Sitzung ex: 21.15.

Sitzung vom 1. Juni 1944. Beginn: 17.10. Abwesend: Apis (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: R. Flury v/o Perkeo spricht über „Anfänge menschlicher Kultur“. Perkeo gelingt es äusserst gut, aus der gewaltigen Stoffmenge in gedrängter Form uns über die bedeutendsten Stufen der Entwicklung menschlicher Kultur zu berichten. Aus der Schilderung der Funde und den daraus sich ergebenden Vorstellungen über die Umwelt erkennen wir den sich gänzlich verschieden auswirkenden Einfluss der einzelnen Zeitepochen auf den betreffenden Menschen in Bezug auf seine Eigenart, seine Lebenshaltung, seine Interessen, seine Fähigkeiten. — Korreferent Protz ist mit den eingehenden Darlegungen zufrieden und enthält sich somit weiterer Ausführungen. — Trakt. 3: Kassabericht von Quack:

Aktiva	Fr. 515.20
Passiva	Fr. 69.75
Aktivsaldo	Fr. 445.45
Frankefond	Fr. 769.85
<hr/> <i>Vermögen</i>	<hr/> <i>Fr. 1,215.30</i>

— Trakt. varia: Der Einladung der Arioner an ihr Studentenkonzert wird eine Delegation folgen. — Sitzung ex: 17.55.

Sitzung vom 9. Juni 1944. Beginn: 17.05. Abwesend: Hirsch (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: H. Burki v/o Bobby leitet eine Diskussion über „Verkehrs- und Transportprobleme der Nachkriegszeit“. Wir alle sind überzeugt, dass bei uns nach Kriegsende eine gewaltige Verkehrsbelastung einsetzen wird, die nach neuen, aussergewöhnlichen Massnahmen rufen wird. Wie kann diesem für unser Land in der Epoche des Aufbaues so bedeutenden Problem gesteuert werden? Schiene oder Strasse? In reger Beteiligung werden Vor- und Nachteile erörtert; die einen vertreten mehr materielle Standpunkte, während andere aus ästhetischen Gründen zur Ablehnung z.B. des Baues einer Ueberlandstrasse neigen. Weiter stellen wir uns die Frage, ob bei uns die Flusschiffahrt ausgebaut und ob das Flugwesen gefördert und gar in ein überseeisches Netz einbezogen werden soll. Doch das Schiffbarmachen unserer Flüsse hätte bestimmt eine rohe Verunstaltung unserer Landschaft zur Folge. In der Frage über das Flugwesen sind wir geteilter Meinung. Unser Gebiet dürfte sicher in ein zukünftiges internationales Flugnetz einbezogen werden, sodass wir unsere Fluglinien auf Europa beschränken dürften. — Trakt. varia:

Am 17. Juni soll in Grenchen ein Kommerz stattfinden. — Sitzung ex: 17.50.

Sitzung vom 15. Juni 1944. Beginn: 17.15. Abwesend: Puma (entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: Wahl eines xx für die 2. Hälfte des S.S. 44 an Stelle von Quack, der in die Rekrutenschule einrücken muss; die Wahl fällt auf Zulu. — Trakt. varia: Der Fuxmajor wird in Zukunft dafür sorgen, dass die glitschigen, zweideutigen Produktionen, die an unsern Kneipen in letzter Zeit überhand genommen haben, verschwinden. — Sitzung ex: 17.50.

Sitzung vom 24. Juni 1944. Beginn: 20.05. Anwesend: A.H. Spitz. I.A. Puck. Abwesend: Kran, Flum, Zulu, Pan, Puma, Apis (entsch.) Perkeo, Schletz (verspätet). — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: H. Affolter v/o Hirsch spricht über die U.S.A. In einem kurzen Entwicklungsrückblick schildert Hirsch die gewaltige Bedeutung und den überragenden Einfluss von Roosevelt, dessen Ziele und Errungenschaften, dessen revolutionäres Wirken in der Innen- und Aussenpolitik. Doch im Kampf gegen die Isolationisten unterlag er; die Folge war die schämliche Niederlage beim überraschenden Angriff der Japaner. In diesem Zusammenhang hören wir von den gewaltigen Rüstungsunternehmen und von der wirtschaftlichen Massenproduktion, die eine solche rasche Aufrüstungspolitik voraussetzt. Nach der Schilderung über die wirtschaftlichen Verhältnisse und den staatlichen Aufbau kommt Hirsch auf eine interessante Feststellung zu sprechen, nämlich, dass heute in Amerika ein vermehrtes nationales Gefühl aufzukommen beginne, dass die Negerfrage an Bedeutung gewinne, und dass ganz besonders die Frage nach der Kultur gestellt werde. Führt der bisherige Weg zu einer neuen, eigenen Kultur? Führt er nicht viel eher zum Untergang jeder Individualität? — Korreferent Chines lobt die Ausführungen, glaubt aber weniger an diese kulturelle Gefahr. Neben den Verdiensten von Roosevelt würdigt er auch die von Lincoln. — Sitzung ex: 20.55.

Hans Schiltknecht v/o Hippo
xxx

Angenehme Mitteilungen.

Unser A.H. Arnold Scheidegger v/o Schwung schickte uns anlässlich seines 55. Geburtstages 20 Fr. — Aus dem gleichen Grund schenkte uns auch A.H. Wilh. Wyss v/o Hermes 10 Fr. — 65-jährig wurde A.H. M. Petitmermet v/o Bambus. Er vermachte uns 20 Fr.

Den freundlichen Jubilaren unsern wärmsten Dank!

Halleluja! — A.H. W. Scheidegger v/o Gizzi hat uns anlässlich seiner Heirat 20 Fr. geschenkt. Wir danken und wünschen Glück auf den Weg! —

Unserem A.H. Habegger v/o Kranich gebührt wegen Ermässigung einer Rechnung der beste Dank der Aktivitas! —

A.H. Hans Ulrich Wyss v/o Pirsch hat sein Staatsexamen als Mediziner glänzend bestanden. Er schickte deshalb 20 Fr. Wir danken und gratulieren herzlich! —

Unser A.H. Affolter v/o Klapp hat mit bestem Erfolg das Bez.-Lehrerexamen bestanden. Aus Freude vermachte er uns 20 Fr. — Der neue Schulmann lebe!

Von unsern A.H.A.H.

Unseren A.H.A.H. Dr. Kurt Locher v/o Astra und Armin Hammer v/o Davis wurde ein junger Stammhalter geboren. Unsere herzlichsten Wünsche zum freudigen Ereignis!

Unsere A.H.A.H. Walter Späti v/o Hösi und Dr. Herm. Höbel v/o Eberl wurden 50-jährig. A.H. Ernst Mever v/o Mark feierte seinen 55. und A.H. Fritz Schwob v/o Buck seinen 60. Geburtstag. —

Die grüne Schar gratuliert und gestattet sich die Blume! (ob "vor" oder „sine“ kann noch nicht entschieden werden!!)

Adressänderungen.

Hermann Allemann, Redaktor, Schwarztorstrasse 1, Bern
Dr. Hugo Amberg, 10, Les Bouleaux, Clarens
Maurice Amiguet, Westbühlstrasse 30, Zürich 2
Dr. G. Anner, In den Ziegelhöfen 149, Basel
Walter von Arx, Ingenieur, Hauptstr. 535, Zuchwil
Hermann Berger, Ing. chem., Bluard 4, Morges
Vincenzo Bianchi, Piazza Gabriele d'Annunzio 1, Milano
Walter Bichsel, Kaufmann, Haus am Stützli, Davos-Platz
Dr. Arnold Bucher, Sonnenhofweg 4, Bern
Dr. André Ebstein, Arzt, Liestal
Max Flück, Florastrasse 19, Solothurn

Alt-Wengia.

Jahresbeitrag 1944.

Die baldige Einzahlung des Jahresbeitrages für 1944 mit Fr. 10.— (ordentlicher Beitrag Fr. 5.—, Extrabeitrag für das 60. Stiftungsfest Fr. 5.—) erleichtert dem Kassier die Arbeit und erspart dem Pflichtigen Kosten. Wir bitten daher alle Saumseligen, ihrer Pflicht in den nächsten Tagen nachzukommen.

Ad. Forster v/o Schlamp, Apotheker, Röttiquai 20, Solothurn

Dr. E. Forster v/o Stör, Arzt, Biberiststrasse 20, Solothurn

Dr. A. Geiser, Balance 10, La Chaux-de-Fonds

Dr. W. Gisiger, Redaktor, Hohlgasse 70, Aarau

Werner Haudenschild, Oberförster, Monthey

Paul Herzig, Armandweg 4, Bern

Ernst Jaggi, ing. agr., Universitätsstrasse 21, Zürich 6

Oberst Hans Jecker, Römerstrasse 12, Solothurn

Rud. Jecker, Ing., Gattikerstrasse 8, Zürich 7

Bruno Kaiser, Postfach 90, Zürich 20, Sihlfeld

Hugo Maienfisch, Ob. Rebgasse 54, Basel

Erich Meister, 18, Villa Dubouchet, Clarens

A. Perucchi, Les Camélias, Corseaux (Vd.)

Dr. P. Profos, Ing., St. Georgenstrasse 35, Winterthur

Dr. Leo Rudolf, Obstgarten, Oberrieden (Zch.)

Werner Spillmann, Ing., Emmen (Lz.)

Werner Scheidegger, Handelslehrer, St. Johannvorstadt 24,
Basel

Dr. F. Schwab, Prof., Effingerhort, Holderbank (Aargau)

Dr. K. Stauber, Fröbelstrasse 9, Zürich 7

Dr. Jean Tschui, Ing. chem., Rorschach

W. Walker, Sek.-Lehrer, Obach, Solothurn

E. Zimmermann, Nelkenweg 14, Solothurn

G. Zurlinden, Poststrasse 12, St. Gallen

Chef-Red.: **Eduard Wildbolz**, Wiedlisbach (Kt. Bern)

2. Sub-Red.: **Walter Flury**, Zurmattenstrasse 28, Solothurn

Druck: Buchdruckerei ZEPFEL, Solothurn, Bielstrasse 29.